

### *DIE MACHT des franz reinisch*

Der Philosoph Friedrich Nietzsche (1844-1900) entwickelte im 19. Jahrhundert seinen philosophischen Hauptgedanken des „Willens zur Macht“. Dieser Wille zur Macht soll danach alles menschliche Tun und Agieren bestimmen. Er schrieb: „Alles, was ist, auch das menschliche Erkennen, ist Erscheinungsform des Willens zur Macht.“ Er wandte sich damit mit aller Kraft auch gegen die „Sklavenmoral“ des Christentums.

1903 kam in einem Stadtteil von Feldkirch im österreichischen Bundesland Vorarlberg Franz Reinisch auf die Welt. Er wird kurz nach seiner Geburt getauft und wächst in die katholische Kirche hinein. Er war Mensch mit allen Menschlichkeiten, auch mit Fehlern und Schwächen. Infolge der Versetzungen des Vaters kommt es zu kurzen Umzügen nach Bozen und Bruneck bis sich die Familie endgültig 1908 in Innsbruck niederlässt. Der Junge besucht nach der Grundschule das Gymnasium der Franziskaner in Hall bei Innsbruck.

Nach dem Abitur 1922 beginnt er ein Studium der Jurisprudenz und der Gerichtsmedizin zunächst in Innsbruck und dann 1923 in Kiel in Norddeutschland. In diesem Jahr greift erstmals stärker Gott und Jesus Christus nach seiner Seele, vor allem durch die Erfahrungen in Kiel und die Erfahrungen bei vierwöchigen Exerzitien in der Nähe von Basel. Er will nun Priester werden und wechselt im Wintersemester 1923/24 zum Philosophie- und Theologiestudium.

1928 wird er zum Priester geweiht und tritt danach bei den Pallottinern ein. Im Noviziat kommt es zu verschiedenen Konflikten, bei denen es auch um Macht und Freiheit geht. Aber er lernt dort, sich zu fügen und wird danach an verschiedenen Orten eingesetzt, er hält aber an den Stellen immer meist nur kurz aus. 1933 entdeckt er die Schönstattbewegung, die ihn sehr berührt und begeistert. 1934 wird er als Spiritual bei den Theologiestudenten der Pallottiner in Salzburg eingesetzt. Aber er ist von Schönstatt so angetan, dass er dort alle Theologen zu Schönstättlern machen will. Das ist eine Art von versuchtem Machtmissbrauch und es kommt zu Widerspruch und Ablehnung, deshalb wird er nach Konstanz versetzt. Er sieht und erkennt selbstkritisch auch bei anderen Konflikten: „Ich zerschlage selbst, was ich aufgebaut habe, weil ich meine Forderungen zu hoch stelle.“

Erst 1938 nach einer tiefen Krise und seiner Versetzung nach Schönstatt in die Gemeinschaft der dortigen Pallottiner wird seine Seele klarer, ruhiger und geschmeidiger. Dem hochintelligenten Theologen und Juristen Reinisch ist aber die politische Entwicklung jener Jahre ab 1933 nicht verborgen geblieben. Und er spürt genau, dass dort bei Hitler und den Nazis genau dieser Wille zur Macht, von dem Nietzsche sprach, sich wie ein böses Krebsgeschwür ausbreitet. Spätestens ab dem sogenannten „Röhm-Putsch“ 1934 merkt er, dass in dieser politischen Bewegung um Hitler etwas Verbrecherisches zu spüren ist.

So predigt und arbeitet er immer wieder gegen die Nazis. 1939 brechen sie den 2. Weltkrieg vom Zaun. 1940 bekommt Reinisch für sein widerständiges Tun Rede- und Predigtverbot und wird damit in seiner Arbeit stark eingeschränkt. 1942 soll er Sanitätssoldat werden und als Soldat den Treueeid auf Adolf Hitler leisten. Er verweigert den Eid, weil er darin dem Verbrecher Hitler Gehorsam versprechen soll, und er verweigert damit auch den Kriegsdienst in der Wehrmacht. Aufgrund dieser Haltung wird er verhaftet und kommt vor das Reichskriegsgericht in Berlin. In dieser Zeit der Verweigerung vom 15. April bis zur Hinrichtung am 21. August 1942 macht der 39jährige Tiroler im Gefängnis eine tiefe Reifung durch, die man aufgrund seiner Gefängnisnotizen sehr gut verfolgen kann. Ist seine Verweigerung im April/Mai weitgehend noch eine „Flucht und Furcht vor sich selbst“ wie er schonungslos offen bekennt, wächst er langsam im Juni/Juli/August in das „Geheimnis der gekreuzigten Liebe“ hinein, wie er die Meditationen, die er in den Tagen vor seiner Hinrichtung schreibt, betitelt.

Er wächst in eine vollkommene Hingabe an den Willen Gottes hinein, obwohl er jederzeit von seiner Verweigerung zurücktreten könnte und dann an der tödlichen Hinrichtung vorbeikommen könnte. Er gewinnt so viel innere Freiheit, dass er die anderen, die den Eid und Kriegsdienst leisten nicht verurteilt

und nicht moralisch abqualifiziert. In einem Kärtchen, das ich im Original besitze, schreibt er am 11. August: „Lieben und Leiden in Freuden F. Reinisch“ An diesem Tag wird er vom Gefängnis in Berlin-Tegel nach Brandenburg an der Havel, dem geplanten Hinrichtungsort verlegt, wo er dann am 21. früh um 5.03 Uhr enthauptet wird. Die Leiche wird verbrannt, um den hochengagierten Nazigegner ganz auszuradiieren.

Die Lichtgestalt Franz Reinisch gewinnt aber in ihrer vollkommenen Ohnmacht eine innere Macht und Kraft, die auf viele Menschen wirkt. Diese innere Macht des Martyrers drückt der evangelische Philosoph Sören Kierkegaard sehr schön in einer Notiz seiner Tagebücher aus:

„Eines haben beide gemeinsam, das Zwingende: der Tyrann, herrschsüchtig, zwingt durch Macht; der Martyrer, Gott unbedingt gehorchend, zwingt durch Leiden. Der Tyrann stirbt, und seine Herrschaft ist vorbei; ein Martyrer stirbt, und seine Herrschaft beginnt.“

Es ist die Macht und Herrschaft des vollkommen kindlichen Menschen, der leicht wie eine Feder geworden ist und der gerade dadurch eine „heilige“ - man kann sogar sagen eine heilende - Macht über Menschen ausübt, wie es auch die Martyrer Sophie Scholl, Dietrich Bonhoeffer oder Franz Jägerstätter tun. Ich hätte in den Tagen vor seiner Hinrichtung Reinisch gerne persönlich kennengelernt und ich beneide die Menschen, die ihm damals begegnen durften und seine „Macht“ erfahren durften. Sein erster Biograf Heinrich Kreutzberg bezeichnet ihn als „das reinste Opfer des Nazismus“.

Diese Macht bringt Menschen dazu, an Reinisch zu erinnern und auf ihn hinzuweisen:

Der Priester Martin Emge hat mit Reinisch das Liebesbündnis geschlossen und vor vielen Jahren ein Buch mit Vorträgen von Reinisch herausgegeben und 2018 das Buch „Über den Tod hinaus. Lebenswege mit Franz Reinisch“ publiziert.

Reinisch hat den Liedermacher Wilfried Röhrig so tief angerührt, dass dieser ein Rockmusical über den Martyrer schrieb, und es dann mit vielen Mitstreitern in sieben Aufführungen im deutschsprachigen Raum realisierte. Reinisch hat mit seiner inneren Macht auch Frauen angerührt, so die Marienschwestern Ingrid M. Krickl und Doria M. Schlickmann, oder auch die (ehemaligen) Studentinnen Miriam Zier und Jutta Derksen, die ihre wissenschaftlichen Haus- und Abschlussarbeiten über Reinisch schrieben. Die Studienarbeit von Derksen wurde zum ersten Buch über Reinisch im Patris Verlag: „Wagnis Freiheit. Pater Franz Reinisch.“

Die Reihe der Menschen, die von der „Macht“ von Reinisch angerührt wurden und werden, lässt sich noch beliebig fortsetzen: Heinrich Kreutzberg, Klaus Brantzen, Ernst Wendl, Ursula Kowalski, Hedwig Kriener, usw.

Bei aller Verehrung muss noch kurz ein kritischer Einwand erwähnt werden. Vor Jahren bezeichnete mir gegenüber ein Zeitgenosse Reinisch als „Spinner“. War Reinisch vielleicht ein Psychopath? Darauf antworte ich als Reinisch-Forscher: es taucht in den Quellen der Hinweis auf ein medizinisches-psychiatrisches Gutachten eines Oberfeldarztes Schmidt auf, dieser hat den Verweigerer untersucht und als seelisch gesund bezeichnet. Wenn er seelisch krank gewesen wäre, wäre er wohl nicht hingerichtet worden.

Reinisch wurde stumm gemacht, zuerst mit dem Redeverbot, dann durch die Verhaftung und am Schluss durch die Hinrichtung. Aber seine Demut und Kindlichkeit macht ihn zu einem Sänger und es trifft auf ihn das wunderschöne Wort zu, das im Inneren einer Violine stand: „ Als ich noch in den Wäldern lebte, habe ich geschwiegen, nun ich gestorben bin, singe ich.“

franz josef tremer, dipl.theol.